

Meine Beobachtungen über den Kuckuck.

Vorgetragen in der Sitzung des Vereins für Naturkunde vom
10. Februar 1902 *)

von

H. Ochs.

Wohl wenige Vögel giebt es, welche dem Naturforscher ein so interessantes, vielseitiges Feld für seine Beobachtungen bieten als der Kuckuck.

Zu den bereits von vielen Kennern hier veröffentlichten Wahrnehmungen möchte auch ich noch einige hinzufügen, welche ich in einem Zeitraum von über 45 Jahren selbst beobachtete, doch beschränke ich mich heute speciell nur auf die von allen Vögeln abweichende Art der Fortpflanzung des Kuckucks.

Der Kuckuck erscheint bei uns im April und ist die Zeit zwischen dem 15. und 24. die gewöhnliche, in besonders günstigen Jahren erscheint er auch schon früher, so dass ich seinen Ruf schon am 8. vernahm.

Als Pflegeeltern des Kuckucks kommen in hiesiger Gegend hauptsächlich die Rothkehlchen, *Dandalus rubecula*, in Betracht. Da diese Vögel Ende April mit dem Bau ihrer Nester beginnen und Anfang Mai schon legen, so hat der Kuckuck sich den örtlichen Verhältnissen entsprechend angepasst und habe ich als frühesten Termin am 1. Mai ein Kuckucksei im Neste dieses Vogels gefunden. Es betraf ein Weibchen, welches etwa 16 Jahre

*) Inzwischen auch veröffentlicht in der Zeitschrift für Oologie, 1902. Nr. 11.

hintereinander in ein bestimmtes Waldgebiet kam und auf einen möglichst beschränkten Raum seine Eier unterbrachte, welche wegen ihrer geringen Grösse und auffallend hellen Farbe von jedem anderen Kuckucksweibchen leicht zu unterscheiden waren, die sich auch im Laufe der Zeit in keiner Weise veränderten.

Obwohl das Auffinden der Rothkehlchennester in unserem bergigen Terrain sehr schwierig ist, so sind dieselben doch auf gewisse Oertlichkeiten angewiesen, z. B. hohe Gräben und Uferraine, wo dieselben unter Wurzeln und trockenem Gras versteckt, gebaut werden und so war es mir möglich infolge meiner Kenntniss bis zu 60 Stück in einem Jahre aufzufinden und zu controlliren.

Oben erwähntes Kuckucksweibchen setzte, soweit ich dies feststellen konnte, 4 bis 5 Eier in einem Jahre ab, belegte stets Rothkehlchennester; nur ausnahmsweise fand ich ein vom genannten Weibchen belegtes Ei im Neste von *Phylloperone sibilatrix*, Waldlaubvogel, eins dergleichen im Neste von *Emberiza citrinella*, Goldammer und von *Anthus arboreus*, Baumpieper.

Die Ablage der Kuckuckseier in die Nester der letztgenannten Vögel scheint mir mehr ein Verlegenheitsakt zu sein, hervorgerufen durch irgendwelche Zerstörung des vom Kuckuck ein oder mehrere Tage vor dem Einlegen seines Eies erspähten und zur Aufnahme desselben bestimmten Nestes. Ist es mir doch schon vorgekommen, dass in solchen Fällen das Kuckucksei in alte, leere, vorjährige Nester gelegt wurde.

Wenn solche Umstände nicht eintreten, weiss der Kuckuck das Nest des Baumpiepers vom Rothkehlchen zu unterscheiden. Von mehr als hundert von mir aufgefundenen Baumpiepernestern, ist mir nur einmal der oben erwähnte Fall vorgekommen, dass ein Kuckucksei in das Nest des Baumpiepers gelangte, obwohl letztere mit dem Rothkehlchen dieselbe Oertlichkeit, denselben Graben theilten und auch der Nestbau beider Vogelarten wenig von einander sich unterscheidet.

Aber auch die Eier scheint das Kuckucksweibchen zu kennen. So fand ich z. B. drei von verschiedenen Kuckucken gelegte, in verschiedenen Bebrütungsstadien befindliche Eier in dem Neste eines Rothkehlchens, welches in einem dunklen Waldgraben gebaut war; die verschiedenen Kuckucke hatten hier sämtliche Rothkehlcheneier bis auf eins beseitigt, indess kein Kuckucksei.

Ein anderes Mal fand ich ein verlassenes Rothkehlchennest, in welchem sich ein Rothkehlchenei und zwei Kuckuckseier befanden. Das Nest war augenscheinlich nach dem Einlegen des zweiten Kuckuckseies verlassen; ein Kuckucksei, ebenso ein Rothkehlchenei, welches die zwei verschiedenen Kuckucke darin gelassen hatten, war blauschwarz und stark bebrütet, ein Beweis, dass es schon längere Zeit gelegen hatte; das letztgelegte Kuckucksei war noch hell und gut. Ausser dem Rothkehlchen kommen in hiesiger Gegend als Zieheltern des Kuckucks, jedoch weniger als diese, der Waldlaubvogel, *Phyllopneuste sibilatrix* und der Zaunkönig, *Troglodytes parvulus*, in Betracht. Die Kuckuckseier ähneln denen der genannten Vogelarten fast nie; nur einige Male fand ich einige den Waldlaubvogeleiern ähnliche Kuckuckseier vor. Solche Vogelarten, die in anderen Gegenden bevorzugt werden und deren Eier denen des Kuckucks ähneln, z. B. *Lanius collurio*, der rothrückige Neuntödter, *Sylvia hortensis*, die Gartengrasmücke, *Sylvia cinerea*, die Dorngrasmücke, *Motacilla alba*, die weisse Bachstelze, werden, obwohl sie hier und da in den von Kuckucken bewohnten Gebieten gar nicht selten sind, bei dem Fortpflanzungsgeschäft desselben fast nie berücksichtigt, ebensowenig die beiden anderen hier vorkommenden Laubvogelarten, *Phyllopneuste trochilus* und *rufa*.

Das Kuckucksweibchen hat das Bestreben, immer in die Nester solcher Vögel zu legen, bei denen es selbst erzogen wurde und zwar geschieht dies in Zwischenräumen von einigen Tagen. Ich konnte feststellen, dass von einem Kuckucksweibchen Eier gelegt wurden am 5., 9. und 14. Mai.

Ich sowohl als mein verstorbener Freund Walter haben beobachtet, dass fast immer, wenn der Kuckuck ein Nest, worin er sein Ei unterbringen will, dies ein oder mehrere Tage vorher ausfindig macht und gleichzeitig ein oder mehrere Nesteier beseitigt; dasselbe auch beim Einlegen seines Eies wiederholt, so dass zuletzt nur noch wenige der ersteren neben dem des Kuckucks vorkommen.

Findet man ein vollständiges Gelege neben dem Kuckucksei im Neste, so hat der Kuckuck gewöhnlich zuerst eingelegt.

Dass übrigens der Kuckuck auch Eier wegträgt, sollte ich, wie ein verstorbener Onkel von mir, aus nächster Nähe mit eigenen Augen beobachten. Auf einem Apfelbaum hatte *Lanius rufus*, der rothköpfige Neuntödter, sein Nest gebaut und darin einige Eier; ein Kuckuck kam, flog zum Neste, aber auch gleichzeitig fielen beide Neuntödter über ihn her und mit ihm zur Erde. Hier sahen wir, dass er ein geraubtes Ei zu Boden legte, dasselbe aber wieder aufnahm und verfolgt von dem Neuntödterpaar, das Weite suchte. Damals war *Lanius rufus* noch häufig, heute ist hier keiner mehr zu sehen.

Wenn Ende April, Anfang Mai noch recht kaltes, regnerisches Wetter eintritt, die Bäume noch unbelaubt im Walde stehen, sodass man glauben sollte, die insectenfressenden Vögel müssten Mangel an Nahrung haben, hindert es den Kuckuck nicht, um seine Eier rechtzeitig in die Rothkehlchennester unterzubringen. Doch giebt es auch Kuckucke, die viel später, bei der zweiten Brut, die Eier unterbringen.

Obwohl die Rothkehlchen immer noch diejenigen Vögel sind, welche das Amt der Pflegeeltern am besten besorgen, gehen auch bei ihnen öfters die Kuckucke zu Grunde; nicht immer sind erstere so gefällig, ihnen die Eier auszubrüten und verlassen das Nest, wenn der Kuckuck sein Ei hineinlegt. Mitunter trifft auch ihn die Schuld, wenn er zu spät hineinlegt. Mir sind Fälle bekannt, wo das Kuckucksei gelegt wurde, als die Eier der

Pflegeeltern schon längst bebrütet waren. In diesem Falle geht ersteres Ei immer verloren. Auch an dem Tage, als die jungen Rothkehlchen auskommen mussten, wurde noch ein Kuckucksei zugelegt.

Ich besuchte ein Rothkehlchennest, von dem ich wusste, dass an diesem oder dem nächsten Tage die Jungen auskommen mussten, fand indess noch die Eier vor. Als ich am nächsten Tage zufällig an der Stelle vorbeikam, waren die Jungen ausgekrochen und lagen todt neben dem Neste, während in demselben ein frisches Kuckucksei lag.

Ein anderes Mal legte ein Kuckuck in ein noch unfertiges Nest; dies hielt das Rothkehlchen nicht ab dieses fertig zu stellen, so dass das Kuckucksei ganz überbaut wurde.

Ich sah ein Rothkehlchennest in dem Schlitz einer Buche, welche in einer eine Wiese umgebenden Hecke stand. Als ich nach einiger Zeit wieder dort vorbeikam, sah ich in der Spalte in dem zerbrochenen und getrockneten Inhalt eines Rothkehlcheneies eins desgleichen vom Kuckuck. Offenbar hatte der Kuckuck ersteres beseitigen wollen und da er nur schwer dahin gelangen konnte, wurde es von ihm zerbrochen. Er konnte sein Ei nur mit dem Schnabel in das Nest gebracht haben. Wäre der junge Kuckuck ausgebrütet worden, er hätte aus der schmalen Oeffnung nicht herausgekonnt.

Auch in früheren Zeiten sah ich mit einem Bekannten, wie ein Rothkehlchen futtertragend einer Baumhöhlung zuflog, in welcher sich ein halberwachsener Kuckuck befand. Mein Begleiter befreite ihn aus dieser Höhlung, aus welcher er, ausgewachsen, nicht herausgekonnt hätte. Wird das Kuckucksei rechtzeitig, d. h. so eingelegt, dass es mit den Nesteiern zugleich bebrütet wird, so schlüpft der junge Kuckuck trotz der bedeutend härteren und stärkeren Schale des Eies einen Tag früher aus als seine Stiefgeschwister. Bald danach findet man die stark bebrüteten Eier oder schon ausgekrochenen Jungen neben oder unter

dem Neste. Nach meiner Ansicht kann dies nur der Kuckuck gethan haben.

Die Pflegeeltern behandeln den jungen Kuckuck wie ihr eigenes Junges. Als ich einen solchen mit der Hand berührte, biss mich das Rothkehlchen, dabei immer fliegend in dieselbe.

Während das Brutgeschäft bei den Rothkehlchen als Pflegeeltern des Kuckucks im Allgemeinen früh im Jahre sich vollzieht, geschieht dies beim Zaunkönig und Waldlaubvogel erst später, da diese erst in der zweiten Hälfte Mai oder Anfang Juni zur Brut schreiten. Bei beiden Vogelarten hat er indess wenig Glück, weil dieselben das Nest meist nach dessen Benutzung durch den Kuckuck verlassen.

Beide Arten bauen backofenförmige Nester mit engem Eingangsloch. Hat nun der Kuckuck beim Auffinden des Nestes ein oder mehrere Eier beseitigt, erweitert er die Oeffnung derartig, dass die Eigenthümer auf die Ehre verzichten, seine Eier auszubrüten.

Aber selbst bei diesem vergrösserten Eingangsloche fällt es namentlich an dem nach unten freihängenden Zaunkönignest, an welchem der Kuckuck fussen muss, schwer, an die Eier zu gelangen und so zerbricht er nicht selten eins, wodurch die anderen auf dem Boden des Nestes ankleben.

Da der Kuckuck sich nicht in diese Nester setzen kann, wie dies bei den anderen, offenen geschieht, legt er sein Ei auf den Boden und trägt es mit dem Schnabel hinein. Wird er dabei gestört, so lässt er es auf der Erde liegen und kümmert sich nicht weiter darum. Ich fand mehrmals solche.

In einem Waldbezirk, wo eine grössere Anzahl von Zaunkönignestern vorhanden ist, kann man die Wahrnehmung machen, dass, wenn ein Kuckucksweibchen seine Eier in deren Nester unterbringt, auch noch andere von ihm nicht benutzte Nester untersucht und die Oeffnung erweitert wird, wodurch auch diese verlassen werden.

Ausserdem kommt es vor, dass es auch in die Schlupfnester, welche der Zaunkönig nur zum Ausruhen oder Uebernachten benutzt, seine Eier legt, wo dieselben nicht bebrütet werden. Aeusserlich sind diese Nester nicht zu unterscheiden; nur werden diese innen nicht mit Haaren oder Federn ausgelegt, wie die zur Brut benutzten.

Wird nun ein Kuckuck vom Zaunkönig ausgebrütet, so wird ihm in der zweiten Woche seines Lebens das Nest zu klein, das sich dann derartig erweitert, dass der junge Kuckuck nicht mehr im, sondern auf dem Neste sitzt.

Ich glaube nicht zu hoch zu greifen, wenn ich die Zahl der vom Kuckuck gelegten, aber nicht zur Ausbrütung gelangenden Eier auf 75 % schätze, beim Waldlaubvogel und Zaunkönig würde der Schaden noch ein grösserer sein, wenn er nicht durch das Rothkehlchen herabgemindert würde.

Wie sich der Kuckuck die Gewohnheiten der Fortpflanzung seiner Pflegeeltern zu seinem eigenen Nutzen gemacht hat, kann man am besten sehen, bei den Kuckucken, welche den Waldlaubvogel als solche erwählt haben. Dieser Vogel brütet ungestört nur einmal Ende Mai oder Anfang Juni und fangen die Vögel ziemlich gleichmässig zu legen an. In dieser kurzen Legezeit bringt er seine Eier bei den Waldlaubsängern unter. Würde der Kuckuck mehr als 5 bis 6 Eier legen, wäre es bei dieser Vogelart nicht möglich sie unterzubringen. Findet man später noch derartige Nester mit einem Kuckucksei, so sind dies verlassene Eier.

Da die Kuckuckseier der verschiedenen Weibchen in Grösse und Färbung von einander abweichen, ist es für den Kenner nicht schwer zu beurtheilen, wie weit sich das Gebiet des einzelnen erstreckt und wie lange es in dasselbe zurückkehrt; schwieriger ist dies beim Männchen. Doch auch hier gibt es solche, welche man an der Stimme erkennen kann. So kommt seit fünf Jahren ein Männchen im Habichtswald vor, welches bei ruhigem Tempo seinen Ruf dreisilbig erschallen lässt, nicht etwa wie dies ge-

schiebt bei einem Kuckuck, der im Liebestaumel ein Weibchen verfolgt. Sein Gebiet erstreckt sich auf den östlichen Theil des Brasselsbergs und einige kleine Feldhölzer. Er hört schon Anfang Juni auf zu rufen; jedenfalls war die Legezeit seines Weibchens vorüber.

Wo ein solcher Kuckuck keinen Rivalen hat, dehnt sich sein Gebiet weiter aus, wie dies z. B. im Baunethal der Fall ist, wo alljährlich nur ein Paar sich einfindet und ich einmal einen Kuckuck beim Baden in einem Tümpel überraschen konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde Kassel](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [47](#)

Autor(en)/Author(s): Ochs H.

Artikel/Article: [Meine Beobachtungen über den Kuckuck 121-128](#)